

Das Augustwetter der Region

Nun ist es berechnet, verifiziert und schriftlich festgehalten: der Sommer 2003 war ein Sommer der Superlative. Und der August trug nochmals einen gewichtigen Teil dazu bei. Viel zu heiss und zu trocken fiel er aus. Am Ende dann - als solle es als Versöhnung gelten – verabschiedete sich der August mit einem grandiosen Finale in Form von Gewittern und dem lang ersehnten Regen.

Markus A. Brotschi
www.SwissWetter.ch

Im Juni freute man sich noch über den wunderbar sonnigen und schönen Monat, der Juli liess erste Pflanzenkulturen jämmerlich eingehen und stimmte einen nachdenklich. Und nun folgte auch noch der August dem berühmten Hitzemuster der Vormonate. Manch ein Baum, Strauch oder Feld überstand das nicht und ging infolge Wassermangel ein.

Regen ungleich verteilt

Das Thema Regen sitzt uns noch immer im Nacken. Kaum einer, der nicht damit konfrontiert worden ist. Und noch immer gilt das offizielle polizeiliche Feuerverbot im Kanton. Der Boden, vor allem die Waldpartien, ist einfach zu trocken. Dazu kommt der erschwerende Umstand, dass in gewissen Teilen des Kantons am Monatsende fast kein Niederschlag fiel. Der Blick auf die Monatsverteilung zeigt zudem interessante Häufungen. So fehlte der Regen bis zum 13. August gänzlich, danach folgten einige Gewittertage mit wenig Regen (37mm) bis zum 21. August und erst am 28. August folgte länger andauernder Regen – 42 mm in drei Tagen - verbunden mit der doch recht kräftigen Abkühlung.

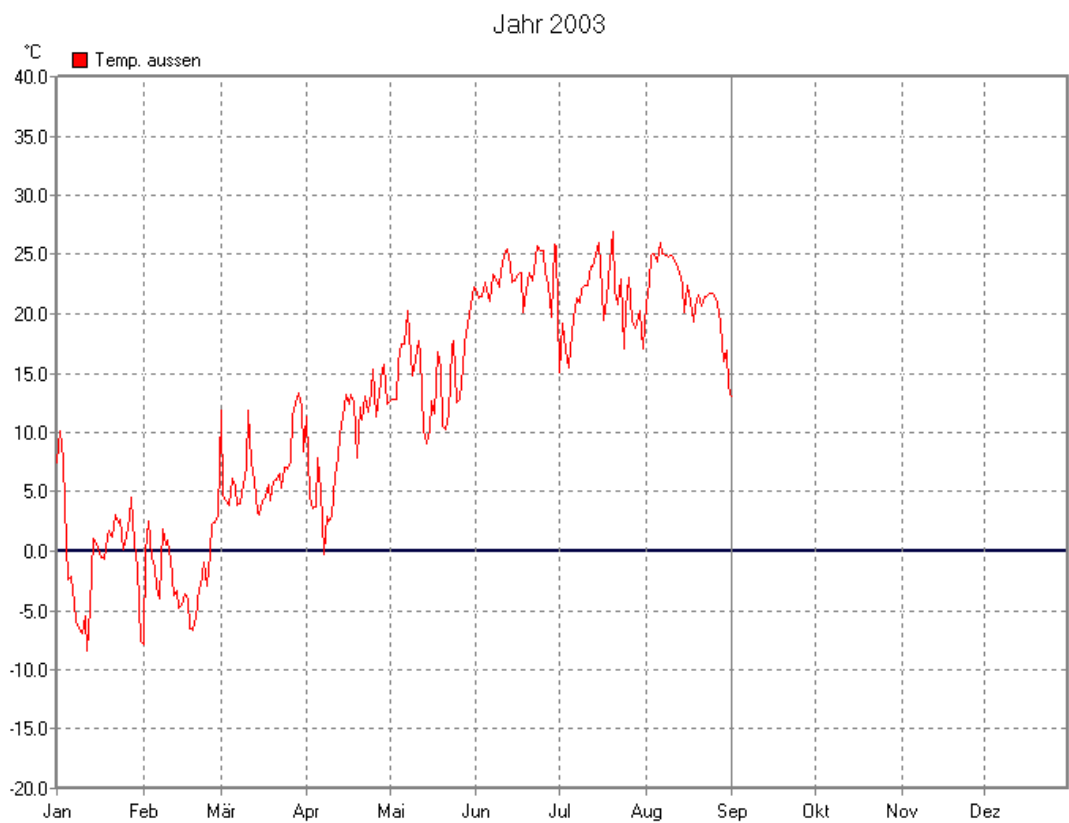
Und die Temperatur?

Die Temperatur verharrte lange auf Höchstniveau. Insbesondere im ersten Drittel des Monats. Im Zweiten Drittel sank sie dann langsam auf normale Hochsommerwerte ab und nach dem 27. August folgte dann die Talfahrt. Die etwas tieferen Mittelwerte des zweiten Drittels waren allerdings nur auf die sinkenden Nachttemperaturen zurückzuführen. Die Tageshöchstwerte stiegen immer noch über 30 Grad und somit in die Region der Hitzetage. Am 13. August wurde mit 37.7 Grad am Schatten wiederum ein Rekord gemessen. Nachfolgend auch einige vorläufige Jahreszahlen, welche Bände sprechen: 90 Sommertage gegenüber 58 im Vorjahr (Tage über 25 Grad), 57 heisse Tage gegenüber 16 im Vorjahr (Tage über 30 Grad).

Was verspricht uns der September?

Diese Woche wird wieder sonnig und trocken verlaufen. Vor allem die Bise wird wieder einen neuen Schub zur Trockenheit beitragen. Die Temperaturen verlaufen zuerst verhalten, bevor sie gegen das Wochenende tagsüber auf fast 25 Grad ansteigen. Erst am Wochenende dreht der Wind auf Südwest und kündigt zum Wochenbeginn feuchteres Wetter an.

Temperaturfieberkurve 2003 Rechterswil (Mittelwert)



Gewitterfoto: MBR, Rechterswil

Anomalie oder Klimaerwärmung?

Der grosse Streit ist entbrannt – Kommentar von Markus A. Brotschi

Mit erbärmlichen rhetorischen Methoden wurde in den letzten Wochen von verschiedenen Interessenskreisen versucht, das Thema Hitzesommer 2003 politisch auszuschlachten. Eine schon fast arrogante Selbstverständlichkeit wurde an den Tag gelegt und die diesjährige Hitzeperiode von den üblichen Panikmachern aus Politik und Wissenschaft sang und klanglos der Klimaerwärmung zugeschrieben.

Betrachtet man allerdings die allgemeinen Strömungszusammenhänge der Nordhalbkugel dieses Sommers, so fällt primär die ungewöhnliche Erhaltungsneigung des Wetters auf. Kaum eine Gewitterstörung, die nicht gleich wieder von einem Hitzehoch abgelöst worden wäre. Und in allen Lehrbüchern findet man bezüglich Erhaltungsneigung von stabilen Wetterlagen ganz spezielle Kapitel. Es handelt sich also um nichts Neues – ungewöhnlich ist eher die lang andauernde Periode des sich immer wieder regenerierenden trockenen Sommerwetters. Ein paar hundert Kilometer westlich und östlich von Europa herrschte zudem eher kühles und regnerisches Sommerwetter, insbesondere in Moskau konnte man dem Sommer 2003 kaum Gutes abgewinnen. Wenn wir uns genau erinnern, war es letztes Jahr genau umgekehrt. Damals hatte das schlechte Wetter die unsägliche Eigenschaft, sich immer wieder zu regenerieren. Tief um Tief zog von Südwesten über die Alpen und bescherte uns einen miserablen Sommer – derweil Moskau verschwitzte.

Im Speziellen ist zur Frage der Besonderheit einer Klimaperiode immer auch die Qualität der Messdaten und deren zeitliche Ausdehnung zu berücksichtigen. Wirklich und exakt misst die Menschheit das Wetter erst seit etwas mehr als hundert Jahren. Alle Daten davor stammen aus schriftlichen Überlieferungen, aus Geschichtsbüchern, Klosterüberlieferungen oder aus Berechnungen aufgrund von Eisbohrkernen und Gesteins- und Vegetationsuntersuchungen. Hundert Jahre gesicherte Wettermessdaten – und die Menschheit masst sich an, auf Grund dieser Daten als Klimaexperten zu argumentieren? Uns sollte vermehrt bewusst werden, dass wir niemals damit rechnen können, dass das Klima auf immer und ewig im jetzigen Niveau verbleibt. Sei dies in Sachen Temperatur, Feuchtigkeit oder anderer Parameter.

Wissenschaftliche Erkenntnisse

Ich stelle die Klimaerwärmung keinesfalls in Frage. Dass diese in den letzten Jahren vermehrt und in steigendem Masse stattfindet, das ist messtechnisch erwiesen. Keinesfalls untermauert, ist der vielzitierte vom Menschen dazu beigetragene Anteil zur Erwärmung. Die zunehmende Schadenssumme von Versicherungen ist ebenfalls kein Indiz, denn dies ist einzig und alleine auf die immer waghalsigeren Bau- und Standortabenteuer zurückzuführen, welche wir mit unserer extensiven Lebensweise geradezu heraufbeschwören. Hier ein neues Hotel in den Lawinenhang, dort ein Wellnesspalast ans Flussufer. Selbstverständlich ist seit 30 Jahren keine Lawine mehr ins Tal gedonnert und der Fluss auch seit 50 Jahren schön friedlich und still vor sich hingeflossen, weshalb also die Baugenehmigung nicht erteilen? Kritische Stimmen der älteren ortsansässigen Bevölkerung werden sowieso meist unter den Tisch gewischt. Und so steigen die Schadenssummen Jahr um Jahr an.

Das Schlimmste an der ganzen Diskussion um Hitzesommer und Klimaveränderung ist, dass einfachste Grundüberlegungen schon gar nicht mehr in die Analysen miteinbezogen werden. Wissenschaftler argumentieren wirtschaftsgesteuert und die ganze öffentliche Diskussion ist zum emotionalen Streit verkommen. Hier eine Kehrtwende herbeizuführen wäre Aufgabe der Politik. Doch wie ich Eingangs erwähnt habe, versucht auch die Politik das Thema lediglich als Wahlkampfthema zu benutzen. Es wäre an der Zeit, dass wir wieder lösungsorientiert und klar denkend vorgehen.